

pax

Statement von Pax Christi International

Es ist Zeit, die Zentralafrikanische Republik wieder aufzubauen

Seite 3

St. Georgen/Gusen: Beispielhafte Gedenkarbeit

KZ-Opfer weiter verdrängen und totschweigen?

Seite 6-7

März 2014

Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi Österreich



Der globale Wettbewerb um Märkte und Ressourcen

**Friedensforscher Thomas Roithner zur Militarisierung der EU
und ihre Alternativen: S. 4-5**

pax - Inhalt

Statement von Pax Christi International S.3

Menschen mit Zivilcourage S.3
Simone Hembach, EAPPI

Der globale Wettbewerb um Märkte und Ressourcen S.4-5
Gespräch mit Thomas Roithner

Beispielhafte Gedenkarbeit in St. Georgen/Gusen S.6-7

Frieden und Krieg S.8
Meldungen gegen den Trend

Einfach zum Nachdenken S.9

Termine S.10

Gespräch mit Pax Christi International-Präsidentin S.11

Pax Christi aktiv S.12

... aus der Redaktion

Es ist alles miteinander sehr vernetzt! Ende Februar waren die beiden Friedensforscher Thomas Roithner und Gerald Oberansmayr auf Einladung von Pax Christi bei einer Veranstaltung über die militärische Entwicklung der Europäischen Union (siehe auch S. 4-5). Im Zuge der anschließenden Diskussion wurde klar, dass unser westlicher Lebensstil, der sehr viel an fossilen Energien verschlingt, die militärische Konkurrenz zwischen den Machtblöcken weiter verschärft. Also ist der persönliche Lebensstil schon längst auch schon ein friedenspolitisches Statement geworden. Also sind Fragen von Umwelt und Nachhaltigkeit schon längst zu Fragen von Krieg und Frieden geworden.

Die manchmal etwas abstrakte Diskussion über Rüstung und Verteidigungspolitik wird dann ganz konkret. Möge es Ihnen, möge es uns gelingen, einen nachhaltigen Lebensstil zu entwickeln, der uns selbst glücklich und die Welt friedlich macht.

... wünscht Ihre Redaktion

paxredaktion@gmx.at

Editorial



Liebe Leserin,
Lieber Leser!

Pax Christi International, Pax Christi Österreich, die Kommissionen von Pax Christi und viele FriedensaktivistInnen werden nicht müde, Petitionen und dringende Aufrufe an Konfliktparteien zu schicken, doch endlich Konflikte politisch bzw. auf dem Verhandlungsweg zu lösen. „Hört mit der Gewalt auf ...“ (S.3)

Wir werden nicht müde, auch wenn sich die Rüstungsindustrie weiterhin als Sicherheitsgarantie verkaufen möchte, wenn der Schrei nach Waffengewalt nicht verstummen will. Die gewinnträchtige Waffenproduktion verschärft diesen Schrei nach Waffengewalt und militärischen Interventionen. Kriegerische Auseinandersetzungen, egal ob Syrien oder Zentralafrika, an Kriegen profitieren die Waffenproduzenten. Truppen lösen selten die Probleme. (vgl. Gespräch mit Thomas Roithner, S.4-5)

Die Auseinandersetzung mit der traurigen Vergangenheit in St. Georgen/Gusen (S.6-7) kann uns nur ermutigen. Neben dem Ort des Kriegerdenkmals, ganz nahe gelegen, mussten damals KZ-Gefangene für die Nazirüstung arbeiten, Tausende wurden dort selbst ermordet. Wider das Vergessen, im Gedenken an die Opfer können wir uns auf den Weg machen. Letztlich birgt nur das Verzeihen die Chancen auf Frieden in sich. Die Vergebung wird zum Schlüssel der Zukunft (vgl. Bischof Manfred Scheuer, Präsident von Pax Christi Österreich, S.9).

Mit Bischof Manfred plant Pax Christi am 5. September 2014

in Innsbruck ein Friedensgebet, im Gedenken an den 1. Weltkrieg (100 Jahre), im Gedenken an den 2. Weltkrieg (75 Jahre). Juden, Jüdinnen, ChristInnen und MuslimInnen werden sich in der Altstadt zum Gebet versammeln und alle Menschen guten Willens einladen. Gott, Allah, Jahwe will keine Menschenopfer.

„Da band Abraham den Jüngling mit Gürteln und Riemen, und baute daselbst Wälle und Schützengräben, und hob das Messer, dass er seinen Sohn schlachte. Doch siehe, ein Engel rief ihn vom Himmel und sprach: 'Lege deine Hand nicht an den Knaben, und tu ihm nichts. Siehe, ein Widder mit seinen Hörnern in einer Ecke hängend; opfere den Widder des Stolzes an seiner statt'. Doch der Alte wollte nicht, sondern schlachtete seinen Sohn, und die halbe Saat Europas, einen nach den anderen.“

zitiert nach Raymund Schwager: Die Spannung aushalten. Zu einer christlichen Theologie des Opfers, in: L. Karer, u.a. (Hrsg.), GEWALTIGE OPFER. Filmgespräche mit René Girard und Lars von Trier, Köln 2000, 17-27, hier 18.

Die Gedenken an Kriege erfüllen uns mit Schauern und mit großem Schmerz. Kriege haben nur Tod und Verderben gebracht. Kriege und Menschenopfer lösen keine Probleme. Nur die Geschwisterlichkeit bietet Wege zum Frieden.

Die 'pax' Zeitung kann uns ermutigen.

Jussuf Windischer

Es ist Zeit, die Zentralafrikanische Republik wieder aufzubauen

Am 24. Januar 2014 gab Pax Christi International eine Stellungnahme heraus, in der alle an dem heftigen Konflikt in der Zentralafrikanischen Republik – einem der zehn ärmsten Länder der Welt mit einer Bevölkerung von fast 4,5 Millionen Menschen – beteiligten Parteien aufgerufen werden, dem Leiden der Bevölkerung ein Ende zu setzen und die Sicherheit der Menschen und die Rechtsstaatlichkeit im Land wiederherzustellen. Die internationale Gemeinschaft wird dringend ersucht, jede notwendige humanitäre Hilfe zu gewähren und die politischen und religiösen Führer in ihren Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens und der Versöhnung zu unterstützen.

Hört mit der Gewalt auf

(1) Die politische Krise nach dem Staatsstreich vom März 2013 schuf weiter gehende und schreckliche Gewalt, die zu einer menschlichen

Katastrophe wurde.

(2) Mitten in diesem Terror wurden Kinder rekrutiert, um zu kämpfen.

(3) Pax Christi International anerkennt und ermutigt den Aufruf der neuen Präsidentin der CAR, Catherine Samba-Panza, an alle beteiligten Parteien, ihre Waffen niederzulegen.

Statement von Pax Christi International

Vermeehrt humanitäre Hilfestellung

(4) Die sich immer verschlechternde Sicherheit hat mehr als eine Million Menschen gezwungen, aus ihrer Heimat zu fliehen.

(5) Es ist unumgänglich, dass die kürzlich in Brüssel abgegebenen Verpflichtungen der EU, der UNO, der USA, der Weltbank und der Afrikanischen Entwicklungsbank, die Maßnahmen zur Stabilisierung finanziell zu unterstützen, sofort in die Wege geleitet werden.

Wendet die Resolutionen des UN Sicherheitsrates an

(6) Stellt wieder ein Klima von Versöhnung und Frieden her!

(7) Leute aus Bangui und anderen Bezirken sind der Ansicht, dass christliche und muslimische Gemeinden friedlich zusammen gelebt haben, weit weg von den Animositäten, die in den vergangenen Monaten angeheizt worden sind.

(8) Unsere internationale Friedensbewegung unterstützt den Aufruf der katholischen Bischöfe, das Land wieder aufzubauen ebenso wie die mutigen Bemühungen vieler religiöser Gemeinschaften und Missionen in der Zentralafrikanischen Republik.

Pax Christi International lädt alle seine Mitglieder weltweit ein, für die Opfer dieses Konflikts zu beten und sich Initiativen anzuschließen, um sie mit dringend benötigter Unterstützung zu versorgen.

Die ungekürzte Stellungnahme finden Sie in englisch und deutsch auf: www.paxchristi.net

Menschen mit Zivilcourage: Mag.^a Simone Hembach

Simone Hembach trat kurz nach ihrem Studienabschluss an der Universität Wien ihren Einsatz als Ökumenische Begleiterin im Norden der palästinensischen Westbank als sechste von Österreich entsandt an und hat an ihrem Einsatzort Tulkarem ihre Gedanken zum Thema gefasst.

Wie verbessert man die Welt? Sich auf den Posten des UN-Generalsekretärs bewerben? In die Politik gehen? Mit Sicherheit wären das Möglichkeiten, der effektivste Weg liegt jedoch im wahrsten Sinne des Wortes am nächsten: Bei sich selbst beginnen!

Neben Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein halte ich zivilcouragiertes Verhalten für eine Voraussetzung, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Zivilcourage ist jedoch nichts, was man "halt so macht", vielmehr ist es eine



Entscheidung zu bewusstem Handeln. Aufstehen, wenn andere sitzen bleiben; laut werden, wenn andere still sind. Gegen Ungerechtigkeit vorgehen, wo und wann immer sie geschieht. 365 Tage im Jahr, vor der eigenen Haustür, im eigenen Land oder weltweit.

Seit drei Monaten setze ich mich also eine von 35 Menschenrechtsbeob-

achterInnen im Rahmen des Ökumenischen Begleitprogramms in Israel und Palästina (kurz EAPPI) für friedliche Konfliktaustragung und Gerechtigkeit ein. PalästinenserInnen im Westjordanland leiden auf unterschiedlicher Weise unter der israelischen Besatzung und haben nur eingeschränkt die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse durchzusetzen.

Neben Ungerechtigkeit und Hilflosigkeit erlebte ich jedoch auch Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Ich erlebte, dass Zivilcourage nicht nur anderen nützt, sondern auch mich weiterbringt. Das Gefühl, anderen durch mein Handeln zu helfen macht glücklich und spornt an, sich dort einzusetzen, wo andere Hilfe brauchen. So rette ich vielleicht nicht alleine die Welt, aber sie wird um mich herum ein kleines bisschen besser.

Gerhilde Merz

Der globale Wettbewerb um Märkte und Ressourcen

Erstmals seit 2008 befassten sich die Staats- und Regierungschefs beim Europäischen Rat am 19./20.12.2013 mit dem Schwerpunkt EU-Militarisierung (im Sprachjargon „Sicherheit und Verteidigung“). Weitgehend unbemerkt von der europäischen Öffentlichkeit wurde dabei beschlossen, die militärische Zusammenarbeit in Europa weiter zu verdichten.

Markus Pühringer bat den gebürtigen Linzer Friedensforscher Thomas Roithner zum Gespräch.

Was haben die Staats- und Regierungschefs im Dezember wirklich beschlossen?

Die EU will die Wirksamkeit und Wahrnehmung der GSVP – die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik – erhöhen und die Rüstungsindustrie stärken. Dafür hat die EU eine Reihe von Strategien und Instrumenten benannt bzw. will diese ausbauen. Cyberabwehr, eine maritime EU-Strategie, Energiesicherheit, ferngesteuerte Flugsysteme oder Satellitenkommunikation sind nur einige Stichwörter. All das deutet nicht auf eine Prioritätenverschiebung, sondern auf eine Verstärkung des Militärischen hin. Zu den explizit zivilen Möglichkeiten gibt es im Papier nur einen Punkt mit exakt 37 Wörtern und 4 Satzzeichen.

Ein wichtiger Punkt des Gipfels ist die Rüstungsindustrie. Man argumentiert angesichts der sozialen Verwerfungen in den EU-Staaten, dass die Rüstungsindustrie Wachstum und Beschäftigung schafft. Das Credo heißt globale Wettbewerbsfähigkeit, also u.a. Rüstungsexporte. Auch die zivile Forschung soll vor den Karren gespannt werden. Das Wort „Rüstung“ findet man im Gipfeldokument übrigens nicht ein einziges Mal. Die Rüstungsindustrie heißt nun European Defence Technological and Industrial Base (EDTIB). Klingt doch gut? Wer nichts weiß, muss alles glauben ...

Wichtig ist für das neutrale Öster-

reich auch, dass die GSVP „in vollständiger Komplementarität mit der NATO“ weiterentwickelt wird. Wohl gemerkt mit einer NATO, die heute

„Wenn's drauf ankommt, gibt es im Wesentlichen nur eine Antwort: Truppen, Truppen, Truppen. Und Truppen, damit die dortigen Truppen nach den Interessen der EU-Truppen funktionieren.“

eine einzige Baustelle mit unzureichenden Instrumenten für noch dazu falschen Aufgaben ist. Da haben sich die Transatlantik-Hardliner wieder durchgesetzt.

Die EU will anlässlich des EU-Rates die öffentliche Wahrnehmung für die Sicherheitspolitik verbessern. Ich freue mich (lacht), mit diesem Gespräch einen konstruktiven Beitrag dazu zu leisten.

Ist die Europäische Union auf dem Weg zu einer militärischen Supermacht?

Aus einer wissenschaftlichen Sicht muss ich mir das Umfeld ansehen. Wenn ich innerhalb der EU die potenziellen und leider vielfach ungenützten sicherheitspolitischen Möglichkeiten betrachte, eine nach außen gerichtete zivile Politik zu betreiben und diese in Relation zu den militärischen vorhandenen Kapazitäten ansehe, dann ganz zweifellos mehr Militärmacht als Zivilmacht.

Global findet sich die EU – und die Marinepräsenz am Horn von Afrika ist nur ein Ausdruck davon – in

einem geoökonomischen und geopolitischen Wettbewerb mit den USA, China, Russland, Indien und anderen Akteuren. Hier will die EU

im Ringen um Märkte, Ressourcen und letztlich auch um die Definitionsmacht über die Normen in der internationalen Politik den Weltmachtanspruch auch militärisch unterstreichen.

Rund 70 % des gesamten von der EU seit 2003 entsendeten Personals sind Militärs. Etwa 30 % – und davon einige Militärs in Zivil – sind zivile Einsatzkapazitäten. Wobei die EU unter dem Begriff „Zivil“ eigentlich zumeist Polizei versteht. Wenn's drauf ankommt, gibt es im Wesentlichen nur eine Antwort: Truppen, Truppen, Truppen. Und Truppen, damit die dortigen Truppen nach den Interessen der EU-Truppen funktionieren.

Gleichzeitig – und auch dies ist beim Gipfel im Dezember vorhergekehrt worden – will die EU einen kohärenten Ansatz verfolgen. Verschiedene Maßnahmen – ob Diplomatie, Handel, Finanzen, Entwicklung oder Justiz – sollen in eine Richtung ziehen. Wir konnten ja vielfach beobachten, wie sich EU-Entwicklungs- und Agrarinteressen als unvereinbar erwiesen haben. Ob



dieser nun verfolgte „kohärente Ansatz“ ein ziviler ist, darüber muss eine öffentliche Debatte stattfinden.

Welche Kräfte treiben die Militarisierung der EU weiter voran? Wer sind die BremserInnen?

Die Schlussfolgerungen des EU-Rates basieren auf Einstimmigkeit. Kein EU-Staat hat ein Veto erhoben. Auch im EU-Parlament sind alternative und auf die gewaltfreie Gestaltung der Außenbeziehung bedachte Stimmen eine Minderheitenansicht. Tja, wer bremst? Das sind ironischerweise einerseits die großen EU-Staaten mit ihren nationalen Interessen, z.B. weil sie eine starke Rüstungsindustrie oder eine intensive Bindung an die USA haben. Zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland passt mehr als nur ein Blatt Papier. Andererseits gibt es auch ein breites alternatives Spektrum aus Zivilgesellschaft, Teile der Gewerkschaften, kleinere Medien, WissenschaftlerInnen oder auch im EU-Parlament befindliche kleinere Parteien. Darum soll man auch als KritikerIn des sicherheitspolitischen Kurses zur EU-Wahl gehen.

Eng verbunden mit der Militarisierung ist die Idee eines „Kerneuropas“: Demnach sollen die ökonomisch und militärisch

starken Staaten noch enger kooperieren. Welche Entwicklungen kannst du in diesem Zusammenhang feststellen?

Die „Kerneuropa“-Karte wird ausgespielt, um den Integrationsinteressen wichtiger EU-Staaten – wir sprechen in der Regel von Deutschland und Frankreich – nichts entgegenzustellen. Kerneuropamodelle gibt es nicht nur beim Euro oder beim Schengener Abkommen, sondern auch in der Rüstungs- und Sicherheitspolitik. Fähige und Willige können auf Basis eines einstimmigen Beschlusses militärisch intervenieren. Die anderen Staaten außerhalb des Kerns stellen keine Truppen, zahlen aber für bestimmte Dinge mit. Die Kriterien für ein Mitmachen beim Kerneuropa-Konzept definieren sich ausschließlich militärisch. Wenn Militärinterventionen noch leichter durchsetzbar werden, werden Weiterentwicklung und Einsatz ziviler Instrumente noch mehr marginalisiert. Außerdem baut sich in der ohnehin schon sehr demokratiefernen Sicherheitspolitik eine weitere Distanz zu den BürgerInnen auf.

Die Europäische Union bezeichnet sich selbst ja gerne als "Friedensprojekt" und hat für ihren Einsatz für Frieden, Versöhnung, Demokratie und Men-

schenrechte im Jahr 2012 sogar den Friedensnobelpreis bekommen. Was wäre nötig, damit die EU einer solchen Auszeichnung auch gerecht wird?

Die Problematik ist, dass wir uns ständig über das so genannte „letzte Mittel“ Gedanken machen und hier viel Geld investieren. Nämlich in Waffengewalt. Stattdessen sollten wir uns in der EU endlich mehr Gedanken darüber machen, die Instrumente des zivilen Krisenmanagements und der zivilen Krisenprävention weiterzuentwickeln, zu trainieren und effektiver zum Einsatz zu bringen. Die Zivilgesellschaft kann hier ganz wichtige Erfahrungen einbringen. Da könnte auch ein Kern von EU-Staaten vorgehen, was leider nicht passiert. Hier engagieren wir uns in Schläining für eine Prioritätenverschiebung zwischen Militär und den unterschiedlichen zivilen Ansätzen. Nur so können wir künftig Situationen verhindern, wo es am Ende nur noch ein Dreinschlagen gibt.

Thomas Roithner ist Forschungsdirektor am Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) auf der Friedensburg Schläining und Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Wien. Das ÖSFK ist Teil des Conflict – Peace – Democracy – Clusters

Buchtipps

Thomas Roithner, Johann Frank, Eva Huber (Hsg.):
Werte, Waffen, Wirtschaftsmacht. Wohin steuert die EU-Friedens- und Sicherheitspolitik?
Lit-Verlag, Wien – Berlin 2014,
200 Seiten, € 9,80



Beispielhafte Gedenkarbeit in St. Georgen/Gusen

Wie durch langjährige Arbeit einer Gruppe und ein ausgewähltes Kunstprojekt Erinnerungskultur großartig wachsen kann, zeigt das St. Georgener Projekt ganz deutlich.

Bericht von Gerhard Lehrner

KZ-Opfer weiter verdrängen und totschweigen?

Im Pfarrgebiet St. Georgen/Gusen OÖ befand sich mit dem KZ Gusen das Zwillingslager des Konzentrationslagers Mauthausen. KZ-Häftlinge mussten vor den Augen der Bevölkerung Baracken, Straßen, Gleisanlagen, sowie große unterirdische Fabrikationsanlagen wie „Bergkristall“ für die NS-Kriegsindustrie bauen. Der Schock

dieser jahrelangen Zeugenschaft an der unmenschlichen Behandlung und der Vernichtung von zehntausenden Menschen hat tiefe Spuren hinterlassen mit vielen Ängsten und Tabus.

Dr. Johann Gruber – Christ und Märtyrer

Die Erinnerung an den oö. Priester und Lehrer Dr. Johann Gruber, der vielen Häftlinge eine große Hilfe, ja für manche Lebensretter war, der selbst auf bestialische Weise im KZ Gusen sein Martyrium erlitt und der, wie seine mehr als 40.000 anderen getöteten Kameraden auch, in OÖ schon fast in Vergessenheit geraten war, förderte in den vergangenen Jahren eine Hinwendung der Pfarre auf die große Gruppe der KZ-Opfer. 2007 begann ein eigener Fachausschuss sich dafür zu engagieren. Nachdem der Pfarrgemeinderat von St. Georgen einstimmig beschlossen hatte, diese Opfergruppe und Dr. Johann Gruber durch ein Kunstprojekt dauerhaft zu würdigen, unterstützten auch die politischen Gemeinden Luftenberg, St. Georgen, später auch Langenstein, der Kulturverein „Tribüne“

und das Gedenkdienstkomitee Gusen diese Initiative. Nach Aufbringung der Mittel und Abhaltung eines auch international besetzten Künstlerwettbewerbes wurde 2012 das Projekt „Passage gegen das Vergessen“ der Berliner Künstlerin Renate Herter durch eine hoch-

„Mutig haben sie sich einem Thema gestellt, das in vielen Orten grobteils verschwiegen und am liebsten vergessen und verdrängt wird.“

karätige Fachjury ausgewählt – 80 Personen lauschten dem Hearing.

Kunstprojekt „PASSAGE GEGEN DAS VERGESSEN“

Die aus fünf Schritten bestehende künstlerische Intervention macht Elemente der Erinnerung am zentralsten Ort der Pfarrgemeinde – dem Raum zwischen der Pfarrkirche, dem Kriegerdenkmal, sowie dem Pfarrheim sichtbar: Ebnen und Freimachen des Kirchenplatzes von den Blumentrögen, Benennung des Pfarrheimes in Johann Gruber Pfarrheim, Verhüllung des Kriegerdenkmals (4 Monate lang), Bemalung des Kirchenvorplatzes mit einer Textzeile, Verweis mittels Glasplatte und Spiegelstegs Richtung ehemaligen KZ und Stollen „Bergkristall“.

Das Kunstprojekt löste schon bei der Vorstellung einen unerwartet starken und breiten Diskussionsprozess aus: In Artikeln und Leserbriefen, unter den politischen Entscheidungsträgern, in pfarrlichen Gremien, an Stammtischen und in privaten Gesprächen. Strikte Ablehnung, Kopfschütteln, Unverständnis, aber auch Nachdenklichkeit und zustim-

mende Ermutigung kennzeichneten diesen Meinungs austausch.

Wozu sich an diese dunkle Seite erinnern?

Mit „Lasst diese Zeit endlich Geschichte werden.“ wurde das Kunstprojekt kritisch beurteilt. Es

führe zu einer Polarisierung, ja zu einer Spaltung der Bevölkerung und störe das friedliche Miteinander. Ein Befürworter in einem Leserbrief: „Lang Vergessenes, tief Verdrängtes, schmerzende Wunden, die in der familiären und gesellschaftlichen Sozialisation jahrzehntelang mit Schweigen überklebt wurden, fangen plötzlich wieder zu eitern an. Über Blumentröge lässt sich leichter reden als über 10.000 bestialisch Ermordete in den Stollen, gleich 200 Meter hinter der Kirchentür. Morde und feierliche Gesangsmessen fanden damals zeitgleich statt, das bringt uns heute noch zum Zittern.“. Der Bürgermeister von St. Georgen, Erich Wahl, äußerte sich so: „Ich bin über das Kunstprojekt ausgesprochen dankbar. Weit über unsere Gemeinde hinaus erregt es Aufmerksamkeit und Anerkennung. Aber viel wichtiger erscheinen mir der Diskussionsprozess und die Auseinandersetzung.“

„Aber um Himmels Willen nicht vor der Kirche!“

Etliche haben gedrängt, das Projekt zumindest vom Kirchenplatz zu ver-



Verhülltes Kriegerdenkmal in St. Georgen/Gusen



Textzeile am Kirchenvorplatz: verschließen versteinern erschüttern vergessen durchkreuzen widersprechen verwüsten aufdecken freiräumen dagegenstehen

bannen. Es passe nicht zu den kirchlichen und familiären Feierlichkeiten. Wer gedenken wolle, möge in aller Stille die KZ-Stätten aufsuchen. Den InitiatorInnen wurde vorgeworfen, sie würden den Kirchenplatz mit negativen Botschaften „anfüllen“.

Gedenken UND Feiern gehören zusammen

Dazu Pfarrer Franz Wöckinger: „Es hat sich gezeigt: Das Gedenken hindert uns nicht am fröhlichen Feiern; und das Nachdenken macht uns nicht schwermütig. Die Kirche versteht sich ja als Gedächtnisgemeinschaft. Es war immer christliche Praxis, Gemartete und Ermordete nicht dem Vergessen zu überlassen. Liturgisches Feiern ist nämlich auch Ausdruck von Widerstand und will zum Widerstand befähigen. Jede Sonntagsmesse ist ein Protest dagegen, dass Tod und Vergessen das letzte Wort haben. Erinnerung ist wichtig, weil es geplant und beabsichtigt war, dass die KZ-Häftlinge nicht nur vernichtet werden, sondern gleich auch aus unserem Gedächtnis verschwinden.“

Kriegerdenkmal und KZ-Opfergedenken nebeneinander?

Vor allem wegen der monatelangen Verhüllung des Kriegerdenkmals gab es mit dem Kameradschaftsbund Gespräche und Auseinandersetzungen. Bei der feierlichen Übergabe des Kunstprojektes an die Bevölkerung dazu Projektinitiator Christoph Freudenthaler: „Es wird Zeit, auch hier im so belasteten Gebiet von St. Georgen geschichtliche Zusammenhänge neu zu bewerten. Das Gedenken an die

gefallenen Soldaten und das Gedenken an die KZ-Opfer wird an unserem Pfarrplatz in Verbindung gebracht; die Geschichte des Zweiten Weltkrieges und die Realität der Konzentrationslager auf unserem Pfarrgebiet können nicht mehr getrennt und abgespalten werden.“ In diesem Gedenkprozess haben viele Engagierte der Pfarre St. Georgen/Gusen mit ihrer intensiven Auseinandersetzung tausende in ihrem Ort Ermordete dem Vergessen entrissen und gewürdigt. Mutig haben sie sich einem Thema gestellt, das in vielen Orten großteils verschwiegen und am liebsten vergessen und verdrängt wird. Bis heute!

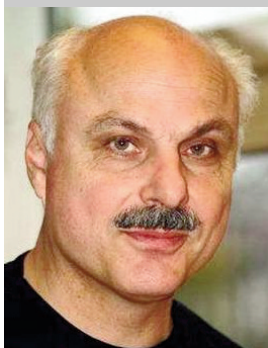
Gerhard Lehrner, Pregarten

Buchtipp

Plattform Johann Gruber (Hrg.): DENK.STATT Johann Gruber, „Neue Wege der Erinnerungskultur“, 128 S, Wagner Verlag Linz 2014

Veranstaltung

„DENK.STATT Johann Gruber. Neue Wege der Erinnerungskultur“ mit Dr. Anton Pelinka
7. April 2014, 19.00 Uhr
Ort: Johann Gruber-Pfarrheim, St. Georgen/Gusen



von
Adalbert Krims

Die „Menschenrechte“ waren schon in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer der Schauplätze des Kalten Krieges. Der Westen erhob den Zeigefinger gegen den Osten und stellte sich selbst als Hort der Menschenrechte dar. Diese Schwarz-Weiß-Malerei konnte nach dem Zusammenbruch des „Ostblocks“ nicht mehr aufrechterhalten werden. Menschenrechtsverletzungen nicht nur in der Dritten Welt, sondern auch in den reichen Ländern wurden zunehmend als systembedingt erkannt. Papst Franziskus hat es in seinem Lehrschreiben „Evangelii Gaudium“ zugespitzt formuliert: „Diese Wirtschaft tötet!“

Während die USA u. a. durch den NSA-Überwachungsskandal sowie die Zunahme gezielter Tötungen mit Drohnen (nach Leonardo Boff die barbarischste und feigste Methode der Menschenrechtsverletzungen) international am Menschenrechts-Pranger stehen, erheben sie wieder einmal den Zeigefinger gegen den Osten. Nun soll hier die Menschenrechtssituation etwa in Russland oder der Ukraine gar nicht schöngeredet werden. Aber dass die USA (und zunehmend leider auch die EU) - wie schon im Kalten Krieg - einerseits von eigenen Problemen ablenken wollen sowie andererseits ihre politisch-strategischen und ökonomischen Interessen als „Menschenrechtspolitik“ tarnen, erkennt man vor allem daran, dass sie gegenüber den eigenen Freunden (Saudi-Arabien & Co.) nicht dieselben Menschenrechts-Standards anlegen.

adalbert.krims@gmail.com

Buchtipps

Bernhard Rammerstorfer:

„Ungebrochener Wille“

Der außergewöhnliche Mut eines einfachen Mannes – Leopold Engleitner (1905-2013)

448 Seiten, 189 Bilder, EUR 21,80
ISBN 978-3-9502462-2-3

Frieden und Krieg- Meldungen gegen den Trend

von Peter Öfferlbauer

Die Denkschrift der evangelischen Kirche zum Afghanistan-Einsatz zeigt es:

Eine einheitliche evangelische Friedensethik ist nicht möglich. ... 2007 hatte die Kirche zum Thema Frieden eine Denkschrift vorgelegt - also jene Form kirchlicher Äußerung mit der höchsten Autoritätsstufe ... Warum überprüft die EKD nach so kurzer Zeit ihre Position schon wieder? Zumindest die eine Fraktion ... die dem Militäreinsatz positiver gegenübersteht, weicht von dem ab, was 2007 geschrieben worden ist ...

Publik-Forum, 14.2.2014

Katastrophe am Blauen Nil ...

Seit mehr als 3 Jahren herrscht Krieg in Blauer Nil, und er droht in Vergessenheit zu geraten. Wie im nahen Bundesstaat Südkordofan kämpfen auch in Blauer Nil Regierungstruppen gegen die bewaffneten Rebellen der SPLM/A-N, die traditionellen Verbündeten der Regierungspartei im Südsudan. Der Konflikt begann im Juni 2011, als die Abspaltung und Unabhängigkeit des Südsudan bevorstand ... Die internationale Staatengemeinschaft ist überfordert und hält sich heraus. Der UN-Sicherheitsrat, dem der Konflikt zwischen dem Süden und dem Norden vor einiger Zeit sehr wohl Sorgen machte, konzentriert sich jetzt auf die Krise im Südsudan. ... Die Konflikte in Südkordofan und Blauer Nil gelten als zweitrangig und fallen nun unter den Tisch: ein Glücksfall für Khartum, das nun bei der Ausweitung seiner Militäroffensiven freie Hand hat. Die aktuelle Lage zeigt, dass der Ansatz, die Krisenherde im Sudan getrennt zu betrachten, gescheitert ist. Die Konflikte in Blauer Nil, Südkordofan, die Darfur-Krise und die Selbstherrlichkeit Khartums werden von der internationalen Gemeinschaft seit 10 Jahren als unterschiedliche Probleme behandelt, als hätten sie nichts miteinander zu tun. Dabei haben alle sudanesischen Konflikte einen ge-

meinsamen Ursprung: die wirtschaftliche, politische und kulturelle Dominanz einer kleinen Elite über die großen Randgebiete des Landes ... angesichts des Widerstandes ... in Khartum und Juba gegen eine pluralistische Öffnung opferten die Vermittler damals die Demokratisierung einer kurzfristigen Stabilisierung und optierten für die Abspaltung des Südens. Erst allmählich setzt sich die Einsicht durch, dass es einer globalen Anstrengung bedarf, um die Krisen des Sudan zu lösen. Und ohne demokratische Öffnung wird Friede eine ferne Hoffnung bleiben.

LMDipl. Feb. 2014

Unsere teuren Toten

Wir leben in Nachkriegszeiten: 2012 - 200 Jahre Napoleons Russlandfeldzug, 2013 - 200 Jahre „Völkerschlacht bei Leipzig“, 2014 - 100 Jahre „Ausbruch“ des 1. Weltkriegs ... im November jährt sich der „Mauerfall“ zum 25. Mal (und) wird die alten Geschichten verdrängen ... Man hat ausgerechnet, wieviel ein deutscher Soldat des 1. Weltkriegs statistisch wert war (\$ 1.354) und wieviel es, wiederum statistisch, die Entente gekostet hat, ihn zu töten (\$ 36.485,48). Umgekehrt war ein Brite oder Amerikaner \$ 1.414 wert (ein Russe \$ 700), und die Reichswehr kostete es \$ 11.344,77 ihn zu töten ... Je mehr Blut fließt, umso wichtiger wird das Geld ... Fließt indessen wenig Blut, zählt jeder Tropfen - und jede Träne. Dann schickt man, wenn es finanzierbar ist, Drohnen statt Soldaten ...

LMDipl. Feb. 2014

Ihre Geldanlage
kann Hoffnung geben!

35 Jahre Mikrokredite:
Sicher, sozial, nachhaltig.

www.oikocredit.at



Verzeihung und Versöhnung

*„Rabbi Sussja lehrte: ‚Gott sprach zu Abraham:
Geh aus deinem Land, aus deinem Geburtsort, aus dem Haus
deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde. Gott spricht
zum Menschen: Zuvorderst geh aus deinem Land - aus der Trü-
bung, die du dir selber angetan hast. Sodann aus deinem
Geburtsort - aus der Trübung, die deine Mutter dir angetan hat.
Danach aus deinem Vaterhaus - aus der Trübung, die dein Vater
dir angetan hat. Nun erst vermagst du in das Land zu gehen,
das ich dir zeigen werde.‘“*

Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim



**Bischof
Manfred Scheuer**
Präsident von
Pax Christi Österreich

Wer unversöhnt lebt, kann nicht richtig denken, kann nicht feiern und auch nicht gut entscheiden. Inzwischen gibt es auch den empirischen Nachweis, dass Egoismus eine nur kurzfristig Erfolg versprechende Strategie ist. Vergebung und Versöhnung bringen auf lange Sicht mehr. Das gilt für persönliche Beziehungen in Ehe, Familie und Freundschaft, das gilt auch für politische und wirtschaftliche Konstellationen. Da sind politische Beziehungen jahrzehntelang von Feindschaft, von gegenseitigem Misstrauen geprägt. Da gibt es Konkurrenz und Wirtschaftsembargos, da haben sich Feindbilder, Verachtung und Hass im Kopf und im Herzen festgesetzt. Papst Franziskus spricht von einem Narzissmus in der Kirche, der Psychiater Reinhard Haller von der Narzissmusfalle in unserer Gesellschaft. Kennzeichnend dafür ist das Kreisen um sich selbst, das Starren auf das eigene Spiegelbild, die Fixierung auf die eigenen Probleme. Und ein Sicherheitsdenken führt auch nicht gerade dazu, dass wir die Nöte anderer wahrnehmen. Wir sind teilweise in einer Jagd- und Schießgesellschaft, es gibt die Gefahr einer Übertribunalisierung und einer grundsätzlichen Hermeneutik des Verdachts oder einer allgemeinen Unterstellung, wo es darum geht, die Fehler anzuprangern und auf Defizite festzunageln.

Einander suchen, den Mitbewerber, den Gegner, den Konkurrenten suchen, Brücken bauen und Zusammenarbeit ermöglichen: Die Sehnsucht ist da, nicht selten ist sie aber zugeschüttet. Wie kommt es zu einem gegenseitigen Kennen lernen, zu einem Wahrnehmen des Leidens des jeweils anderen, gar nicht zu reden von Versöhnung und Vergebung? „Vergebung“ ist eine Erfolg und Zukunft versprechende Strategie, wirtschaftlich, politisch und auch persönlich. Die Wahrheit macht frei. Und wahr ist nur, was Heilung und Versöhnung offen hält. – Wem habe ich zu vergeben und wen habe ich um Vergebung zu bitten?

Termine

Pax Christi Steiermark

Interreligiöse Begegnungen Thema: Frauenbilder in den Religionen am Prüfstand

6. April: Beziehungskultur
zwischen Mann und Frau
18. Mai: Zwischen Wertschätzung
und Ausgrenzung
18 Uhr, Pfarre St.Lukas, 8020 Graz

Fair streiten - Einführung in die gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg

Referent: Dieter Kurz
1.Termin: 25.-27.04.,
2.Termin: 24.-26.10.2014
Haus der Stille, Rosental 50, 8081
St. Ulrich am Waasen
www.haus-der-stille.at

Arbeitskreis "Gerecht wirtschaften"

Monatliche Treffen
Kath.- Theol. Fakultät Graz
Termine bei Mag. Rudolf Jopp,
Tel.: 0680/11 78 811

Pax Christi Tirol

Friedensgebet & Monatstreffen

20. März, 24. April (19 Uhr),
15. Mai, 26. Juni
19.30 Uhr Friedensgebet, anschl.
Planung, Gespräch im Haus der
Begegnung, Rennweg 12, Innsbruck

Informationen über die Situation in Sarajevo und über die Pax Christi-Reise nach Sarajevo

24. April, 19-20 Uhr, anschließend
Monatstreffen und Friedensgebet

Vorankündigung:
GEWALT IM NAMEN GOTTES
Die Verantwortung der Religio-
nen für Krieg und Frieden.
Ökumenische Sommerakademie
9. – 11. Juli 2014
Stift Kremsmünster
u. a. mit Gotlind Hammerer

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, A-6020 Innsbruck, Rennweg 12, Tel.:
+0043/512/587869- DW 18, Fax: DW 11; e-mail: office@paxchristi.at;
Homepage: <http://www.paxchristi.at>

Redaktion:

Veronika Harrer, Elisabeth Jungmeier, Mag. Gerhard Lehrner, Dr. Peter
Öfferlbauer, Mag. Markus Pühringer, Dr. Meinrad Schneckenleithner
Alle: Mengerstr. 23, A-4040 Linz; e-mail: paxredaktion@gmx.at

*Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der
Redaktion wiedergeben.*

Friedensweg in den Karnischen Alpen "Wege, die einst Fronten trenn- ten, sollen uns heute verbinden" - 100 Jahre Erster Weltkrieg

14. - 17. Juli 2014

Pax Christi Österreich plant mit
Friedensbewegten aus Deutschland,
Slowenien, Italien, Österreich usw.
eine besondere Wanderung auf dem
Friedensweg Via della pace/Poti miru.

Treffpunkt: Montag, 14. Juli um 9:30
vorm Bahnhof in Kötschach/Mauthen.

Täglich ca. 4-6 Stunden Wanderung.
Kurze Besinnung und Reflexion
jeweils am Morgen und am Abend.
Am 1. Tag Seminar zum Thema:
„100 Jahre 1. Weltkrieg und jetzt?“
17. Juli: Abstieg und ca. 3,5 h Wan-
derung nach St. Lorenzen. Von dort
fahren wir mit dem Bus zurück nach
Kötschach/Mauthen und treffen uns
noch einmal zu einer Abschlussrunde.

Beim Seminar am 1. Tag in der Unte-
ren Valentinshütte können auch Nicht-
BergsteigerInnen teilnehmen. Die
Gesamtwanderung ist nur für geübte
BergsteigerInnen möglich.
Alle TeilnehmerInnen nehmen in
Eigenverantwortung teil.

Die Kosten für Übernachtung und
Verpflegung tragen alle Teilnehmer-
Innen selbst.

Die TeilnehmerInnenzahl ist
beschränkt (30 Personen). Nähere
Informationen und Anmeldungen an
office@paxchristi.at

PAX - lesen!

Gerne senden wir Ihnen Probe-
exemplare zu. Bitte teilen Sie uns
Ihre Postadresse via Mail mit:
office@paxchristi.at

Pax Christi Spendenkonto
300 532 53820
Hypo Tirol Bank
BLZ: 57000

Pax Christi Oberösterreich

Vermisst. Worüber Kriegerdenkmäler schweigen

Fr. 11. April 2014, 16.00-22.00 Uhr
Bildungszentrum Maximilian-Haus
Attnang-Puchheim
Tagungsbeitrag: 15 Euro
Information und Anmeldung:
Gmundnerstraße 1b, 4800 Attnang-
Puchheim, 07674/66550,
maximilianhaus@dioezese-linz.at

Gaza - ganz nah, ganz fern

Mi. 7. Mai 2014, 19.00 Uhr
Referent: Johannes Zang
Evangelische Pfarrgemeinde Linz-Mitte,
Martin-Luther-Platz 2, 4020 Linz

Genug für alle - Biblische Ökonomie

Fr. 13. Juni 2014, 19.00 Uhr
(im Rahmen der Vollversammlung von
Pax Christi ÖÖ)
Referentin: Barbara Rauchwarter
Cardijn-Haus, Kapuzinerstr. 49, Linz

Weitere Termine finden Sie auch auf:
www.paxchristi.at

Reise nach Sarajevo - das „europäische Jerusalem“

6. - 10. September 2014

Pax Christi Österreich plant eine Reise
nach Sarajevo, die Einblicke in unter-
schiedliche Kulturen und Religionen
und deren Formen des Zusammenle-
bens geben soll. Es werden einige
Begegnungen mit VertreterInnen der
Kulturen und Religionen stattfinden.
Angesichts der aktuellen Lage in
Bosnien sicher eine spannende Reise

Individuelle Anreise mit der Bahn aus
verschiedenen Bundesländern nach
Zagreb

Programmübersicht

1. Tag: Stadtbesichtigung Zagreb
und gemeinsames Abendessen
2. Tag: gemeinsame Weiterreise mit
einem eigenen Bus nach Sarajevo
3. und 4. Tag: Programm in Sarajevo
5. Tag: morgens gemeinsame Rück-
fahrt mit dem Bus nach Zagreb, indivi-
duelle Rückreise vom Bahnhof Zagreb.

Kosten: € 465 (pro Person, DZ-Basis;
Einzelzimmerzuschlag € 99)
Ermäßigter Preis: € 295

Weitere Informationen und
Anmeldungen: Dr. Richard Hussl,
Generalsekretariat von Pax Christi,
dienstags von 9-12 Uhr unter der Tel.:
0512/587869-18 oder per mail an
office@paxchristi.at

Gespräch mit Pax Christi International-Präsidentin Marie Dennis

Das Gespräch führten Meinrad Schneckenleithner und Elisabeth Jungmeier

Der Weltkirchenrat (WCC) lud im Jänner 2014 nach Genf zur Vorkonferenz für die bevorstehende 'Genf II-Syrienkonferenz' der Vereinten Nationen ein. Pax Christi war vertreten durch Marie Dennis, Co-Präsidentin von Pax Christi International. Auf der Rückreise nach Brüssel besuchte Marie Dennis auch Österreich. In Innsbruck und Linz informierte sie Pax Christi-AktivistInnen.

Welche Meinung war bei den Beratungen zu Syrien vorherrschend?

MD: Es ging um gemeinsame Aussagen ohne Schuldzuweisung, auch um keine Verteidigung oder Verurteilung des Assad-Regimes. Konsens war, dass eine militärische Lösung unmöglich ist. Es braucht eine Verhandlungslösung. Die ursprünglich friedliche Opposition für mehr Demokratie ist inzwischen abgelöst durch eine militärisch operierende Gegnerschaft. Diese ist untereinander zerstritten bzw. verfolgt vollkommen unterschiedliche Ziele. Syrien kann nicht in mehrere Teile geteilt werden. Man muss an der friedvollen pluralen ethnischen und religiösen Vergangenheit des Landes anknüpfen.



Marie Dennis, Co-Präsidentin PCI

Wer unterstützt die Rebellen in Syrien?

MD: Man spricht derzeit von 2000! terroristischen Gruppen in Syrien, die auch aus dem Ausland einsickern. Die Terrorgruppen werden von verschiedenen Kräften, wie Saudi Arabien, Katar, usw. unterstützt. Saudi Arabien versucht damit u.a. von eigenen internen Problemen des Landes abzulenken. Ein Waffenembargo allein würde wenig bewirken, weil bereits genügend Waffen im Land sind.

Welche Lösungen des Syrien-Problems wurden angesprochen?

MD: Primäre Aufgabe ist derzeit die Lösung des humanitären Problems in Syrien. Vor allem Frauen und Kinder leiden unter der militärischen Auseinandersetzung. Wichtig für die humanitäre Hilfe ist es, für einen gesicherten Zugang für Hilfslieferungen nach Syrien zu sorgen.

Es kam zu einem Aufruf an die verschiedenen Glaubensgemeinschaften. Gemeinsam sind Frauen, unter ihnen zwei Nobelpreisträgerinnen, zum Konferenzort gegangen, um auf die Situation der Frauen und Kinder hinzuweisen.

Welche Auswirkungen hat der Konflikt für die christlichen Kirchen in Syrien?

MD: Die syrischen ChristInnen kommen aus den ältesten christlichen Gemeinden des 1. und 2. Jhdts. Durch die Kriegssituation kommt es zu einer abnehmenden christlichen Präsenz in Syrien. Darüber sind die religiösen Führer sehr besorgt. Das Gerücht, dass z.B. Russland 5000 Visa für ChristInnen bereitstellen würde, führte zu einer schlagartigen Fluchtbewegung von ChristInnen in den Norden. Von manchen VertreterInnen wurde deshalb eine bevorzugte Aufnahme von christlichen Flüchtlingen abgelehnt.

Wie wurde die 'Ausladung' des Iran zu den Syriengesprächen kommentiert?

MD: Eine Teilnahme des Iran an den Syriengesprächen in Genf wäre wichtig gewesen. Eine Opposition gegen die Teilnahme kam eigentlich nur aus den USA. Ziel der internationalen Politik muss nicht nur ein atomwaffenfreier Iran, sondern ein Naher Osten sein, der frei von Massenvernichtungswaffen ist.

Wie beurteilen Sie die Politik der derzeitige US-Regierung?

MD: Die Obama-Administration ist in ihrer Politik doch sensibler gegenüber moralischen Aspekten als frühere US-Regierungen. Rechte kritisieren deshalb Obama, weil die USA nicht mehr - oder zu wenig - 'Welt-dominant' seien. Neu ist unter der gegenwärtigen Administration die zunehmende Militärpräsenz der USA in Afrika.

Wie ist die US-Politik bezüglich des Israel/Palästina-Konflikts zu beurteilen?

MD: Es gibt einen leichten Fortschritt der US-Politik beim Palästina-Israel-Problem. Es wird gesehen, dass die Lösung dieses Problems viele andere Probleme des Nahen Ostens lösen würde. Ansonsten ist die Politik der USA sehr eng mit jener Israels verquickt.

Frühchristlicher Pazifismus

Diejenigen, die Vollmacht haben, Todesurteile auszusprechen, wie auch die Soldaten, sollen nicht töten; auch wenn es ihnen befohlen würde, sollen sie keinen bösen Urteilsspruch fällen. Wenn sie eine Auszeichnung erhalten, sollen sie keine Krone auf ihrem Haupt tragen. Kommt einer zu hoher Machtstellung oder bedeutender Amtswürde und bekleidet sie nicht mit der Gerechtigkeit des Evangeliums, so soll er aus der Herde ausgeschlossen werden und der Bischof soll nicht mit ihm beten.

Canones Hippolyti 13 - Ägypten 4.Jh.

Pax Christi International-Präsidentin Marie Dennis zu Besuch in Innsbruck und Linz



Marie Dennis aus Washington, D.C. ist seit 2007 Co-Präsidentin von Pax Christi International. In Innsbruck traf sie Prof. Wolfgang Palaver, Dekan der Theologischen Fakultät und Pax-Christi-Aktivist der ersten Stunde, zu einem Gedenken am Grab von Karl Rahner, der für die Theologin Marie Dennis wichtig war. Teilnahme am Ökumenischen Gottesdienst zur Woche der Einheit der Christen im Dom, bei der Agape danach erstes Zusammen-

treffen mit Bischof Scheuer und Pax-Christi-Leuten. Am nächsten Tag Stadtrundgang mit Jussuf Windischer zu sozialen „hotspots“ und Gang durch das Roma-Projekt „Waldhüttl“, Gespräch mit Bischof Manfred zu Pax-Christi-Fragen und Abendtreffen mit Interessierten. In Linz besuchte Marie Dennis die Jägerstätter-Stele im Dom und in St. Radegund das Grab von Franz und Franziska Jägerstätter. Beim Treffen mit Pax Christi OÖ AktivistInnen erzählte sie von ihren Friedensbemühungen im Syrienkonflikt und den aktuellen Entwicklungen bei Pax Christi International. Alle waren beeindruckt von ihrer herzlichen und bescheidenen Art.

Pax Christi Tirol: Deutschkurs für Roma und andere BewohnerInnen vom Projekt Waldhüttl



„Nix logisch, alles Sache für Essen! Warum nicht alles <das> Gabel, das Löffel, das Teller, das Tasse...?“ Bela hat recht. Darüber hab ich mir noch nie Gedanken gemacht. Wie über so

vielen nicht. Warum Roma aus der Slowakei ungarisch sprechen? Warum sie überhaupt grad hier in Innsbruck sind? Menschen, mit denen ich, bevor wir angefangen haben miteinander Deutsch zu lernen, vielleicht ein paar Worte gewechselt habe – wenn ich grad gut drauf war – die haben jetzt einen Namen und eine Geschichte. Und ich kenne ihr Lachen, denn wir lachen viel miteinander.

Agathe, eine der Deutschlehrerinnen

Daueraufträge für Pax Christi - Danke!

Seit einigen Jahren schon haben mehrere Personen einen Dauerauftrag für Pax Christi eingerichtet, mit dem sie die aktive Friedensarbeit unterstützen. Friedensarbeit braucht zunächst immer viele Hände. Neben den vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind wir aber auch auf die finanzielle Unterstützung unserer SpenderInnen angewiesen. An dieser Stelle also ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung und eine Ermutigung selbst einen (kleinen) Dauerauftrag einzurichten.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

Friedenslicht FÜR Bethlehem



Pax Christi OÖ und Tirol verschenken bei verschiedenen Anlässen – Mahnwachen, Adventfeiern, Gottesdiensten oder nur so – Weihnachtskerzen. Eine Schleife an den Lichtern sollte die Beschenkten aufmerksam machen auf die schwierige Situation in den von Israel besetzten Gebieten. Zu dem Gedanken gehörte als zweiter Schritt ein Weihnachtswunsch an Menschen im eingeschlossenen Bethlehem: *Wir denken an euch und vergessen euch nicht!* Die Aktion soll im nächsten Advent wiederholt werden.

Pax-Christi-Filmabend: SEPARATED



Am 20. Jänner lud Pax Christi OÖ zu einem Filmabend, an dem auch die Regisseurin Nathalie Halla teilnahm. SEPARATED erzählt vom Überlebenskampf dreier Völker, die ein gemeinsames Schicksal vereint: die Isolierung durch Mauern: in Palästina, in der Westsahara und in der Slowakei, wo die Romaminderheit von der "weißen" Bevölkerung getrennt wird. Weitere Filmabende sind geplant.

O Schlusspunkt

Gebete ändern die Welt nicht. Aber Gebete ändern die Menschen. Und die Menschen verändern die Welt.

Albert Schweitzer